



Die Rebellen haben einen Schützenpanzer zurück gelassen.



Mutter und Kind warten im Distrikt-Krankenhaus Bossombélé auf eine Behandlung.



Hebamme Sarah Schütz kümmert sich um Mutter und Kind.



Die Marktstände in Bossombélé sind improvisiert.



So sieht Unterricht einer maroden Schule aus.



Das Kind freut sich sehr über den Cap Anamur Schulneubau im Dorf Bowesse.

Umkämpft und von der Welt vergessen

Seit 36 Jahren reist der Herforder Fotojournalist Jürgen Escher als Chronist der Hilfsorganisation Cap Anamur durch die Krisenregionen dieser Welt. Jetzt war er erneut in der Zentralafrikanischen Republik.

Thomas Hagen (Text),
Jürgen Escher (Fotos)

■ **Herford/Bossembélé.** Vor acht Jahren begann das Drama in der Zentralafrikanischen Republik – weitgehend unbeachtet von der Weltöffentlichkeit. Rivalisierende Milizen kämpften in zermürbenden Scharmützeln um die Macht im Land.

Aktuell tobt rund um die Hauptstadt Bangui ein neuer Bürgerkrieg, seit eine Allianz von Rebellen Gruppen eine Offensive gestartet hat: Nach dem Wahlsieg des amtierenden Präsidenten Faustin-Archange Touadéra kam es Anfang 2021 zu verstärkter Gewalt. Es gab Kämpfe zwischen bewaffneten Gruppen sowie der nationalen Armee, ruandischen Truppen, einer russischen Privatarmee und Blauhelmsoldaten der UN-Friedensmission, die in dem Binnenland seit 2014 mit aktuell mehr als 11.000 Soldatinnen und Soldaten und 4.000 weiteren Kräften im Einsatz ist.

Lokales Personal für medizinische Arbeit schulern

Beobachter gehen davon aus, dass die russischen Sicherheitsfirmen in Verbindung zur organisierten Kriminalität stehen und ihre Dienste teilweise mit Anteilen an Gold- und Diamantenminen bezahlt werden. So lauten die Vorwürfe unabhängiger Experten, die im Auftrag der Vereinten Nationen die Aktivitäten von Söldnern in dem Bürgerkriegsland untersuchen.

Unter dieser Situation leiden vor allem die Bürger in dem Land, das mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 581 US-Dollar zu den ärmsten der Welt zählt. An vielen Orten gibt es keine Strom- oder Wasserversorgung. Die Gesundheitsversorgung weiter Teile der Bevölkerung gilt als prekär.

Hier sorgt die Hilfsorganisation Cap Anamur für ein wenig Linderung. Beispielhaft dafür steht das stark verfallene Distrikt-Krankenhaus der Stadt Bossembélé, 160 Kilometer westlich der Hauptstadt. Hier sollen die rund 130.000 Menschen aus der Region bald wieder zentral medizinisch versorgt werden. „Wir wollen hier ein funktionierendes Zentrum mit den von uns entsandten Ärzten und Pflegern aufbauen und das lokale Personal fit machen für



Unterricht in der neu gebauten Schule Bondio 2, die von Cap Anamur und der Foundation Beurer gebaut wurde.



Fotograf Jürgen Escher spiegelt sich in einer Scheibe.



Visite mit Chefarzt Bartélémy Arsene und Cap-Anamur-Ärztin Alke Dannenberg.

ihre medizinische Arbeit“, sagt Bernd Göken, Geschäftsführer von Cap Anamur mit Sitz in Köln. In Yaloké betreibt Cap Anamur ein zweites medizinisches Zentrum.

Mit zwei Motorrädern als eine Art mobiler Klinik sollen von Yaloké und Lambi aus die schwer zugänglichen Gebiete erreicht werden. „An unserem zentralen Standort versorgen wir jährlich mehr als 45.000 Patienten und wir impfen etwa 5.200 von ihnen“, skizziert Göken die Situation.

„Eine funktionierende medizinische Versorgung macht doch nur Sinn, wenn auch für

die Schulbildung etwas getan wird“, sagt der Herforder Fotojournalist Jürgen Escher, der seit 36 Jahren als Chronist der Hilfsorganisation Cap Anamur durch die Krisenregionen dieser Welt reist. Logische Konsequenz ist der Bau von Schulen in den entlegenen, bäuerlich geprägten Gebieten. Dort werden auch Lehrkräfte als Quereinsteiger rekrutiert, denn es gibt viele Schüler, aber viel zu wenige Pädagogen.

Neues Projekt ist die Sanierung der Dorfschule in Bowesse, 1,5 Autostunden vom Klinik-Standort entfernt. Sie ist

baufällig und besteht nur noch aus einem Holzgerippe ohne Dach. 580 Schüler und Schülerinnen sollen hier ab Herbst unterrichtet werden. Sie lernen derzeit in den beiden Dorfkirchen – und müssen dem Unterricht zum Teil stehend folgen. Beim Neubau der Schule ist auch die Stiftung Fly & Help finanziell im Boot. Somit wird auch für die örtlichen Betriebe etwas getan, denn sie liefern das Baumaterial, stellen die Handwerker und bauen die Möbel. „So schaffen wir eine hohe Identifikation der Bevölkerung mit dem Bauprojekt“, sagt Bernd Göken.

Corona macht Reisen für Hilfsteams schwierig

Auch in dieser entlegenen Region, rund zehn Flugstunden von Deutschland entfernt, macht sich die Corona-Krise bemerkbar. Seit Ausbruch der Pandemie mussten alle Projekte auf Eis gelegt werden und war das Reisen für das medizinische Hilfsteam nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Als in der Krise alle Schulen geschlossen wurden, war Zeit und Gelegenheit für Renovierungen.

Jürgen Escher hat schon viel Elend in der Welt gesehen und dokumentiert. Für Teile der Bevölkerung in der Zentralafrikanischen Republik sieht er ein wenig positiver in die Zukunft: „Die Situation ist hoch kompliziert. Das Problem sind die schwelenden Konflikte aus religiösen, politischen und wirtschaftlichen Motiven. Durch das Engagement von Cap Anamur tut sich was. So haben nun viele die Chance auf eine menschenwürdige Zukunft“, ist Escher nach seinem zweiten Besuch nach 2018 überzeugt. Weitere Infos unter www.cap-anamur.org

Eines der ärmsten Länder

- ◆ Die Zentralafrikanische Republik gehört trotz ihres Rohstoffreichtums zu den ärmsten Ländern der Welt. Im Human Development Index der UNO von 2016 rangiert sie an letzter Stelle von 188 Staaten.
- ◆ Straßen, Krankenhäuser oder Schulen sind hier nur

partiell zu finden – dafür findet man reichlich Erdöl, Uran und Diamanten.

- ◆ Der Kampf um die Rohstoffe ist nur ein Faktor für den seit Jahren herrschenden Bürgerkrieg.
- ◆ Dazu kommen religiöse Konflikte und territoriale Kämpfe.



Grafik: Schultheiß

Covid-19

- ◆ Der erste Fall in Zentralafrika datiert auf den 14. März 2020. Seither steigen die Zahlen stetig an.
- ◆ Für die 4,7 Millionen Menschen wurden bisher 80.000 Impfeinheiten verimpft. Cap Anamur lässt lokal Mundschutze nähen

und informiert die Verwaltungen über die Schutzmaßnahmen.

- ◆ Um die Pandemie weiter einzudämmen, werden Zelte als Isolationseinheiten aufgebaut, die kürzlich noch für die Eindämmung der Masern-Epidemie benutzt wurden.